

ZENTRALASIEN TIEFE SCHLUCHTEN UND GEWALTIGE BERGFORMATIONEN PRÄGEN DAS BILD

Im Sammeltaxi durch Kirgistan



Blick auf den Hochgebirgsee Issyk-Kul: Trotz seiner hohen Lage friert er im Winter niemals zu, denn er wird unterirdisch von heißen Quellen gespeist.

FOTOS: BAUMAN

Auf den Spuren von Dschingis Khan geht die Fahrt über hohe Passstraßen, vorbei an verschlafenen Dörfern, klaren Seen und heißen Quellen.

Dagmar Krappe

Mongol steht in kyrillischer Schrift auf dem großen Filmpaket vor dem Kino in der Nähe des zentralen Busbahnhofs der kirgisischen Hauptstadt Bischkek. Tatjana, die rothaarige, europäisch aussehende Geschäftsfrau ist wie wir auf dem Weg zur östlichen Seite des Issyk-Kul-Sees. „Das Plakat wirbt für den neuen Film des russischen Regisseurs Sergei Bodrov, der das Leben Dschingis Khans beschreibt“, beantwortet sie unsere fragenden Blicke: „Es ist eine russisch-kasachisch-amerikanisch-deutsche Koproduktion.“

„Karakol, Karakol“, schreit der kirgisische Fahrer der Linie 501. Da es keine festen Abfahrtszeiten gibt – die Marschruta (ein Kleinbus-Sammeltaxi) fährt erst ab, wenn alle Plätze verkauft sind –, sollte man ausreichend Zeit für die Reise einplanen. Nach einer Stunde Geduld im umgebauten engen Mercedes-Transporter, auf dem man die deutsche Werbung des Vorbesitzers noch deutlich lesen kann, ist es so weit. Der Motor startet. Die schneebedeckten Gipfel des Ala-Too-Gebirges vor den Toren der 900.000-Einwohner-Stadt verschwinden in der Ferne.

Zwei Stunden später meistert der betagte Minibus die 1600 Meter hohe und recht gut ausgebauten Passstraßen. Bahnschienen der einspurigen Strecke Bischkek-Balykchy begrenzen die Trasse auf der südlichen Seite. Im Norden hat der Fluss Schu auf dem Weg ins Tal tiefe Schluchten ins Gestein gefräst. Nach einer weiteren Stunde schimmert das Blau des Issyk-Kul-Sees zwischen den Bäumen hindurch. Auf der gegenüberliegenden Seite begrenzen ihn im Dunst versteckte Viertausender des südlichen Tien-Schan-Gebirges. Der Issyk-Kul ist nach dem Titicaca-See in den Anden der zweithöchste Hochgebirgsee der Welt und mit 702 Metern der viertiefste See der Erde. Trotz seiner hohen Lage friert er im Winter niemals zu. „Dies hat damit zu tun, dass der See keinen Abfluss hat“, erklärt Tatjana: „Der Salzgehalt des Wassers ist höher, und er wird unterirdisch von heißen Quellen gespeist.“ Auf holpriger Strecke schlängelt sich der Minibus we-

tere drei Stunden an der Nordseite des Sees entlang. Verschlafene Orte mit Apfelplantagen, kleinen Pensionen und Hotels säumen das Ufer. Über Kilometerlange, mit Pappeln bepflanzte Alleen erreicht die Marschruta schließlich nach sieben Stunden Karakol. Bevor Tatjana mit ihrem Laptop in der Menschenmenge verschwindet, unternimmt sie mit uns noch eine kurze Stadtführung. Kirgisische Gastfreundschaft. „Die Stadt wurde 1864 von Kosaken als Garnisonsstadt gegründet“, erzählt sie. „Noch heute gibt es viele historische Gebäude aus dieser Zeit: alte russische Blockhäuser, sogenannte Sruby, und die einzige aus Holz gebaute russisch-orthodoxe Kathedrale Kirgistans.“ Diese wurde 1896 errichtet. Eine dunganische Moschee, die wie ein buddhistischer Tempel aussieht, wurde 1907 ebenfalls aus Holz geschaffen, ohne dass dabei ein einziger Nagel verwendet wurde. Die Dunganen sind chinesische Moslems, die sich hier 1883 niederließen. Karakol ist ein idealer Ausgangspunkt für Wanderungen in das zentrale Tien-Schan-Gebirge oder in einen der vielen Nationalparks mit ihren heißen Quellen.

„Dobre poschalovat (herzlich willkommen) im Prschewalski-Museum“, begrüßt Museumsführerin Elena ihre Besucher. Sie hat sich in einen dicken Wollmantel gehüllt. Obwohl draußen die Sonne scheint, ist das Museum eiskalt, da es keine Heizung gibt. Elenas blaue Augen leuchten, als sie vor der großen alten Reliefkarte steht. Mit Bewunderung und Leidenschaft berichtet sie von den vier Expeditionen des Forschers Nikolai M. Prschewalski: „Er wurde 1839 in der Nähe von Smolensk geboren und sollte wie sein Vater die Offizierslaufbahn einschlagen. Da er sich mehr fürs Reisen und die Geografie interessierte, überzeugte er 1870 die Russische Geographische Gesellschaft, seine erste Expedition an den Ussuri-Fluss zu



Jelti-Oguz wurde durch dieses rote Felsmassiv bekannt – der Sage nach sind es sieben Ochs, die einst das Land verwüsteten.

finanzieren und seine Auswertungen danach dem Militär zur Verfügung zu stellen.“ Finanziell abgesichert, unternahm er in den folgenden Jahren weitere Reisen, die ihn nach China, Tibet, in das Tien-Schan-Gebirge, die Mongolei und die Taklamakan-Wüste führten.

Die Ergebnisse dieser ausgedehnten Reisen begründeten eine neue Ära für Fauna und Flora dieser bis dahin unbekanntem Regionen. Unter anderem entdeckte der Forscher das Wildkamel sowie das nach ihm benannte und selten vorkommende Prschewalski-Pferd in Sinkiang. „Es war ein sehr wildes und scheues Pferd“, sagt Elena und streichelt das ausgestopfte Tier neben sich. „Prschewalski starb während der Vorbereitungen zu seiner fünften Reise.“ Die alte Dame kommt zum Ende ihres Vortrags. „Er trank Wasser aus dem Fluss Schu, erkrankte an Typhus und starb am 20. Oktober 1888 in Karakol, wo er auch beerdigt ist. Der Ort war bis 1991 nach ihm benannt, er hieß Prschewalsk.“

Am nächsten Tag fahren wir mit einem noch klapprigeren Auto in südwestlicher Richtung in das Jelti-Oguz-Reservat. Unser Fahrer Andrej versucht, jedem Schlagloch auszuweichen, wodurch die Fahrt auf der fast schnurgeraden Straße einer Achterbahnfahrt nahekommt. „Im Kurort Jelti-Oguz trafen 1991 Boris Jelzin und der damalige kirgisische Präsident Askar Akajew zusammen, um über das Schicksal unseres Landes zu beraten“, erklärt Andrej. Berühmter aber wurde der Ort durch ein rotes Felsmassiv mit sieben Einkerbungen. „Der Sage nach waren dies einmal sieben wilde Ochs, die das Land verwüsteten und die Strafe für ihre Untaten darin fanden, dass sie versteinerten.“ Dann zeigt Andrej auf einen weiteren Felsen. Er ist gespalten, man nennt ihn „das gebrochene Herz“ nach einer Sage, die davon handelt, wie zwei Männer um die Liebe einer jungen Kirgisin kämpften und sich dabei töteten.

Über eine schmale Holzbrücke gelangen wir schließlich zu Fuß weiter ins Tal hinein. Der Weg führt an kleinen Bauernhöfen und einer Imkerei vorbei. Als er uns kommen sieht, setzt Imker Oleg seinen bestickten Filzhut, den Kalpak, auf, läuft in einen kleinen Holzschuppen und kehrt mit einem Korb voller Gläser zurück. Er lässt uns nicht eher weiterziehen, bevor wir nicht drei Gläser Waldbienenhonig gekauft haben.

Da die Sonne langsam hinter den Viertausendern verschwindet, wird es Zeit, eine Übernachtungsstätte zu suchen. Wir entscheiden uns für das Sanatorium Aurora, das sich etwa zwei Auto-

stunden entfernt am Nordufer des Issyk-Kul-Sees befindet. Der kantige, schiffsähnliche Betonkoloss hat einen eigenen Badestrand und ist von einer Parkanlage mit vielen Bäumen umgeben. Da bereits die Nebensaison begonnen hat, ist es nicht schwierig, ein Zimmer zu bekommen. Im Sommer sieht es anders aus. Viele Moskauer wollen dann der schwülen Großstadt entfliehen und schwärmen über den neuen internationalen Flughafen Karakol ein.

Auf dem Rückweg nach Bischkek beschließen wir, in Tokmak

anzuhalten. Nicht weit vom Stadtzentrum entfernt befinden sich in Richtung Süden die Überreste der alten Stadt Burana, die im 11. Jahrhundert von den Karachaniden gegründet wurde. In der Ferne ragt der 24 Meter hohe Stumpf eines Minarets den Himmel. In einem kleinen Museum nebenan erfahren wir, dass der Turm einmal 45 Meter hoch war und daneben eine Moschee stand. Wir bestiegen den Turm über eine enge, steinerne Wendeltreppe. Der Blick auf die Gesamtanlage und die schneebedeckten Berge des Kegetty-Gebirges lohnt die Mühen. In westlicher Richtung erkennt man einen Erdhügel von circa 100 Quadratmetern Größe. Hier stand ursprünglich eine Tempel- und Palastanlage, die schon vor der Stadtgründung existierte.

Wie das gesamte Land wurde auch diese Stadt im Jahr 1219 ohne Widerstand von Dschingis Khan erobert, aber nicht zerstört. Im 13. und 14. Jahrhundert wurde sie aufgegeben und verfiel langsam. Unsere Frage, ob Sergei Bodrov diese Kulisse auch für seinen Film „Mongol“ verwendet hat, kann uns Andrej nicht beantworten. „Seid doch stolz, dort stehen zu können, wo einmal ein mächtiger Herrscher sein Lager aufgeschlagen hat“, sagt er und schaut hinüber zu den schneebedeckten Bergen im Osten.

WISSENSWERTES



Anreise von Hamburg nach Bischkek: z. B. mit Turkish Airlines täglich über Istanbul oder mit British Airways fünfmal pro Woche über London (www.britishairways.com).

Beste Reisezeit: Mai bis Oktober.
Einreise: Für Kirgistan Visum erforderlich. Preis circa 60 Euro zuzüglich Bearbeitungsgebühren. Voraussetzung: ein nach dem Ende der Reise noch sechs Monate gültiger Reisepass.

Zum Namen: Außer Kirgistan gibt es auch die Bezeichnungen Kirgisien, Kirgisistan oder Kirgisische Republik.

Währung: Landeswährung ist der Kirgisische Som. Ein Som sind 100 Tyn. Ein Euro entspricht circa 50 Som.

Veranstalter: Reisevermittlung nach Kirgistan, Anett Ramisch, Am Jägerpark 10, 01099 Dresden, Tel. 0351/311 97 67, www.central-asia-expeditions.de; Lernidee Erlebnisreisen, Eisenacher Straße 11, 10777 Berlin, Tel. 030/786 00 00, Internet: www.lernidee.de (Kirgistan ist als einwöchige Verlängerungsreise zur Sonderzugreise Registan auf der zentralasiatischen Seidenstraße buchbar, ab 875 Euro); Paradeast.com, Adlerweg 6a, 92637 Weiden, Tel. 0961/634 41 68, www.paradeast.de; Hauser Exkursionen International, Spiegelstr. 9, 81241 München, Tel. 089/235 00 60, Internet: www.hauser-exkursionen.de

Unterkünfte: Bischkek: „Asia Mountains“, 1a Lineinaja Str., 720021 Bischkek Kirgistan, Tel. 00996/312/ 69 40 73, www.asiamountains.co.uk (auch Veranstalter von Trekkingtouren); Karakol: Hotel „Amir“, 78 Amanbaev Str., 722360 Karakol, Tel. 00996/392/25 13 15, Internet: www.hotelamir.kg

Ausgangspunkt: Botschaft der Kirgisischen Republik, Otto-Suhr Allee 146, 10585 Berlin, Tel. 030/ 34 78 13 38, www.botschaft-kirgisien.de



Mit der Pferdekutsche auf dem Weg nach Karakol.



Eine Russisch-orthodoxe Kirche in Karakol. Die Stadt gilt als guter Ausgangspunkt für Trekkingtouren in die Region Tianshan.